Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 32 (1981)

Heft: 4

Buchbesprechung: Neuerscheinungen

Autor: Mörsch, Georg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NEUERSCHEINUNGEN

Die Schweizer Bilderchronik des Luzerners Diebold Schilling. Vollständige, kommentierte und reich illustrierte Sonderausgabe, herausgegeben von Prof. Dr. ALFRED A. SCHMID, Freiburg. 800 Seiten mit 64 Farbtafeln. Leinen mit farbigem Schutzumschlag. Subskriptionspreis bis 31. Dezember 1981 Fr. 285.– (nachher Fr. 340.–). Faksimile-Verlag, Luzern 1981.

Die Schweizer Bilderchronik des Luzerners Diebold Schilling gilt als die schönste unter den zahlreichen Bilderchroniken des Spätmittelalters. Sie entstand von 1507 bis 1513, beginnt mit der Gründung der Stadt Luzern und reicht bis 1509. Gesichert ist, dass Diebold Schilling den gesamten Text der Chronik selber verfasst und auch eigenhändig geschrieben hat. Gesichert ist auch, dass zwei verschiedene Hände an der Illustration beteiligt waren und dass die eine mit jener von Diebold Schilling identisch ist. Die andere Hand zu identifizieren, gelang bisher nicht; sie bleibt weiterhin anonym. Neu ist, dass Schilling seine Bilder wohl selber entworfen, aber nicht selber ausgemalt hat. Dies überliess er seiner Malerwerkstatt. Überraschend ist auch der Befund, dass Schillings Chronik ursprünglich auf drei Bände angelegt war.

Diese 800 Seiten aufweisende Sonderausgabe umfasst den in Druckschrift transkribierten Originaltext, die Abbildungen sämtlicher 680 Seiten der Chronik und 64 ganzseitige Farbtafeln sowie Bilderläuterungen und von einem wissenschaftlichen Team erarbeitete Kommentare, welche den neuesten Stand der Schilling-Forschung bieten. Als verantwortlicher Herausgeber zeichnet Prof. Dr. Alfred A. Schmid, Professor für Kunstgeschichte an der Universität Freiburg und Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, ein geborener Luzerner. Seine Mitarbeiter sind kompetente Fachleute und junge Mitarbeiter des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg: Prof. Peter Rück für die Textausgabe und die Einreihung Diebold Schillings in die schweizerische Geschichtsschreibung des Spätmittelalters; Professor Pascal Ladner übernahm die paläographische und codicologische Untersuchung der Handschrift; Prof. Gottfried Bösch und cand. phil. Stefan Jäggi besorgten die Aufarbeitung des umfangreichen Anmerkungsapparates zum Text; Prof. Eduard Studer untersuchte erstmals die Sprache Schillings; Prof. Carl Pfaff vertiefte sich in den Inhalt der Bilder und zeichnet in knapper Darstellung Leben und Umfeld des Chronisten; die kunstgeschichtliche Analyse leistete der Herausgeber selbst. Die neuen Forschungsergebnisse belegen die spezifische luzernische Perspektive der Chronik, den eigenwilligen Stil des Autors, die eigenhändige Abfassung der Chronik durch Schilling, die stilgeschichtliche Bilduntersuchung verfeinert die Unterscheidung der zwei Meister (die Hand B war nicht von Anfang beteiligt, sie bezeugt die aufkommende Renaissance); die detaillierte Darlegung der Bildinhalte ist für den heutigen Leser besonders lehrreich und instruktiv. Das Fazit des Herausgebers: «Gesamthaft gesehen liegt damit, mit der biographischen Skizze Carl Pfaffs und den Sachanmerkungen zum Chroniktext eine Reihe wissenschaft-

licher Beiträge vor, die zwar die Ausgabe von 1932 nicht völlig entbehrlich machen, aber – wie es uns scheint – in nicht unwesentlichen Punkten darüber hinausführen und der Chronik Diebold Schillings d.J. eine ausgeglichenere Würdigung zuteil werden lassen, als dies bisher der Fall war.»

Der mit einem Vorwort von Bundesrat Hans Hürlimann versehene Band wurde vom Faksimile-Verlag in Luzern mit aller Sorgfalt hergestellt und bildet die instruktive Ergänzung zur Faksimile-Ausgabe der Chronik (leider vergriffen). Diebold Schillings Schweizer Chronik ist eine unerschöpfliche Fundgrube für Historiker und Volkskundler, für Heraldiker und Waffenspezialisten, für Sitte und Brauch, für Glaube und Unglaube; sie bleibt «ein unvergleichliches Zeugnis einer Epoche, ein Zeugnis, wie es uns in gleicher Dichte und Fülle aus dem damaligen Europa kein zweites Mal erhalten blieb» (Alfred A. Schmid). hmr.

Lexikon der zeitgenössischen Schweizer Künstler / Dictionnaire des artistes suisses contemporains / Catalogo degli artisti svizzeri contemporanei. Herausgegeben vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. 539 Seiten, geb. Fr. 68.–. Verlag Huber, Frauenfeld.

Im Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft in Zürich bildet die Beschäftigung mit der zeitgenössischen Schweizer Kunst ein Hauptanliegen. Seit vier Jahren besteht ein Dokumentationszentrum für die zeitgenössische Schweizer Kunst, das Dr. Hans-Jörg Heusser vollamtlich als Leiter betreut, wobei der Bund und der Kanton Zürich die Kosten decken. Hans-Jörg Heusser hat zusammen mit einer deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Redaktion ein Lexikon der zeitgenössischen Schweizer Künstler erarbeitet: dreisprachig, 2182 Künstler umfassend, in zwei Hauptteile gegliedert: Künstlerverzeichnis und Registerteil, der mehrere Kapitel aufweist (Verzeichnis der seit Redaktionsschluss Verstorbenen, Verzeichnis der seit dem Erscheinen des Künstlerlexikons der Schweiz des XX. Jahrhunderts (1958/1967 erschienen) Verstorbenen, Verzeichnis der Künstler nach Wohnorten und Bürgerorten (alphabetisch und nach Kantonen), Verzeichnis der Künstler nach Tätigkeiten (z.B. Banknoten, Baugestaltung, Body Art, Briefmarken, Buchgestaltung, Bühnenbild, Collage, Environment, Film und Photo Art, Photographie, Glasfenster, Gravure, Happenings, Aktionen, Performances, Humor, Cartoon, Illustration, Industrial Design, Konzeptkunst, Land Art, Lichtkunst, Lithographie, Objekt, Video, Wandbild, Baumalerei) und ein Verzeichnis der wichtigsten Übersichtsausstellungen zur schweizerischen Kunst seit 1945).

In der dreisprachigen Einleitung gibt Hans-Jörg Heusser sehr präzise Auskunft über den Werdegang des Lexikons (und seiner Vorgänger) und die Anlage des Werkes, das ausschliesslich die heute lebenden und arbeitenden Künstlerinnen und Künstler enthält, wobei auf die kritische Würdigung von Werk und Persönlichkeit verzichtet wird. «Unser Ziel war es, ein möglichst vollständiges und möglichst aktuelles Nachschlagewerk zur gegenwärtigen schweizerischen Kunstszene zu schaffen.» In Intervallen von fünf Jahren soll es überarbeitet und neu herausgebracht werden. Dem Dokumentationszentrum im SIK sind gegen 5000 Künstlerinnen und Künstler in der Schweiz bekannt; aus arbeitsökonomischen und Qualitäts-

gründen wurden aber nur 2182 berücksichtigt, d.h. solche, die in den letzten zwei Jahrzehnten von der schweizerischen oder internationalen Fachwelt in irgendeiner Form «bemerkt» oder «hervorgehoben» wurden. Die Artikel enthalten die folgenden Angaben (die von den Künstlern selbst geliefert und redaktionell vereinheitlicht worden sind): Namen, Vornamen, Künstlernamen, Beruf, Geburtsort und -datum, Bürgerort, Adresse, Tätigkeitsgebiete, Lebenslauf, Stipendien, Preise, Auszeichnungen, Mitgliedschaften, Galerieverbindungen, Kunst am Bau, im öffentlichen Raum, Ausstellungen, Kataloge, Bibliographie (mit Querverweis auf das KLS), wichtigste eigene Publikationen. Ausgeklammert sind die Architekten.

Dieses Lexikon – eine enorme und heikle Arbeit! – präsentiert sich als nützliches und willkommenes Nachschlagewerk für Behörden, Museen, Galerien, Kunsthistoriker, Kunstkritiker und den gesamten Kunsthandel. Möge es sich in der Praxis bewähren! mr.

Grandson. Eglise Saint-Jean, par le pasteur René Epars. Edition du Prieuré, 1171 Saint-Livres. 32 pages illustrées. Fr. 10.–. CCP 10-6030.

Die Kirche Saint-Jean in Grandson darf in der mittelalterlichen Baukunst unseres Landes eine Sonderstellung beanspruchen, indem das Dynastengeschlecht von Grandson um 1146 das Priorat der Reformabtei La Chaise-Dieu schenkte und damit auvergnatische Bauformen in die Gegend am Neuenburgersee holte. 1156 hatten die Franzosen die Kirche als dreischiffige Säulenhalle errichtet und damit ein für unser Land einzigartiges Bauwerk geschaffen. Der während vielen Jahren als Pfarrer in Grandson tätig gewesene René Epars stellt in einer in Deutsch und Französisch vorliegenden Broschüre «seine» Kirche in ihrem geschichtlichen Kontext vor und beschreibt ihre architektonischen Eigenarten ebenso beredt wie die ausserordentliche Ausstattung (romanische Kapitelle, Wandmalereien usw.). Ein Schlusskapitel gilt der «Botschaft der Kapitelle». Die meist farbigen Abbildungen belegen den aussergewöhnlichen Charakter der Architektur und Ausstattung in sehr anschaulicher Weise. m.

Restauratorenblätter Band 4 zum Thema Probleme und Konservierungstechniken in der Baudenkmalpflege, Wien, November 1980 (Redaktion Manfred Koller und Rainer Prandtstetten), 220 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Band 4 der «Restauratorenblätter» widmet sich konzentriert der *Bau*-Denkmalpflege und erhebt so bereits in der Kombination von Reihentitel und Hefttitel den berechtigten Anspruch, im Bereich der gesamten Denkmalpflege mit der gleichen beruflichen Ethik arbeiten zu müssen – unbeschadet der konkreten Einzelanalysen und Spezialmethoden. Dies ist wichtig zu betonen, weil gerade im Bereich der Baudenkmalpflege von den «terribles simplificateurs» immer wieder Sonderforderungen für ein «angepasstes» Arbeiten gestellt werden: die Beschränkung oder zumindest Schwergewichtsverlagerung auf Pflege und Erhaltung nur der Fassaden, das allzu schnelle Abhängigmachen der Hauserhaltung von einer nur ungeduldig gesuchten rentablen Nutzung, die bereitwillige Anpassung an moderne Bau-, Sicherheits- und Hygienenormen und Komfortstandards usw.

In diesem Zusammenhang füllen die Beiträge der Restauratorenblätter 4, deren Herausgeberin die Österreicher Sektion des International Institute for Conservation of Historic and Artistic Works ist, eine ganze Reihe von Lücken der denkmalpflegerischen Baupraxis. Während der Aufsatz von Carl Pruscha zu «Gestaltungsfragen der Baudenkmalpflege» im Rahmen eines solchen nur karg ausgestatteten Heftes (zu seiner Drucklegung mussten Inserenten der Baustoffindustrie beisteuern) seine Thesen und Forderungen, wie etwa die Warnung vor billigem Anpassungshistorismus, nur allgemein formulieren kann als einen herausfordernden Dialog zwischen Alt und Neu und als die Legitimität des «Fingerspitzengefühls», gehen die folgenden Beiträge unmittelbar und so detailliert, wie es für praktische Denkmalpflege immer nötig ist, auf Einzelprobleme ein:

Ob es die Erhaltung von Altziegeln, Holzschutz, Mauertrockenlegung, historische Verputze und Anstriche u. v. a. m. sind – das Problem wird klar erläutert, der Wert des jeweiligen Gewerks für eine authentische Erhaltung des Gesamtobjekts deutlich gemacht und konkrete Hinweise zu Erhaltung und (für den häufigen Notfall) Wiederholung gegeben. Dabei geht wie ein roter Faden durch alle diese Einzelbeiträge die Überzeugung von der Reparierbarkeit der Objekte (welche Wohltat gegenüber dem modisch-pessimistischen «Das-kann-man-ja-heute-nicht-mehr»!) und die Untrennbarkeit von – meist angebrachten – handwerklichen Eingriffen und – nur gezielt und kritisch einsetzbaren – hochtechnologischen Verfahren. Vorbildlich dabei auch nachzulesen, dass die Ethik des Denkmalpflegers kein Feierabendgefühl vor oder nach getaner Tat ist, sondern jeden Handgriff (oder den Verzicht darauf!) begleitet; man vergleiche z. B. Rainer Prandtstetten auf S. 73 zur Unterlassung schädlicher Reinigungen oder Ivo Hammer auf S. 86 zur Bedeutung ursprünglicher Putzteile für die Erfahrungsganzheit des Baudenkmals.

Eine zweite Gruppe von Aufsätzen sammelt Befunde unter bestimmten Sachoberbegriffen, z. B. unter dem Stichwort «Historische Architekturfarbigkeit», «Tür und Tor», «Fenster». Es war und bleibt die Verpflichtung der Denkmalpflege, aus ihrer Breiten- und Tiefensicht der Objekte Material zu sammeln, zu dokumentieren und der Wissenschaft zu weiterer Durchdringung zur Verfügung zu stellen, ein Material, das die Denkmalpflege oft als einzige bemerkt und sich verändern sieht und oft ja sogar selbst zerstören muss, wie z. B. untaugliche Fundamente. Es überrascht immer wieder und auch in dieser Publikation, wie fast regelmässig bei solcher denkmalpflegerischer Dokumentation unbekanntes Material zutage tritt. Bei der sehr nützlichen Zusammenstellung der historischen Fensterformen von Martin Kupf wünscht sich der Rezensent, die Konsequenzen aus solcher Übersicht für den modernen Fensterersatz nicht nur verbal zu formulieren und in lehrreichen bis drastischen Photos zu pointieren, sondern den «entfremdeten» Handwerkern in Konstruktionsdetails richtige Ersatzmöglichkeiten aufzuzeigen.

Eine Sammlung von Aufstockungen auf historischen Gebäuden (Norbert Gauss) demonstriert interessant-amüsierend, welche ungewohnte baugeschichtliche Sammelthemen sich in der Arbeit der Denkmalpflege ergeben, und am Schluss des Heftes weist Hans Foramitti auf die Gefahren hin, wie sie durch die Erdbeben der letzten Jahre in

unseren südlichen Nachbarländern Italien und Jugoslawien wieder vor Augen traten. Inwieweit solchen Gefahren durch Verbesserung alter Konstruktionen wirksam vorgebeugt werden kann, ist selbstverständlich noch ungelöst und bedarf einer zähen Sammlung von Einzelfällen, bevor hier Regeln zu erwarten sind.

Insgesamt erfreut das Heft als Beitrag zu einer Denkmalpflege, die auf die Anforderungen des Tages konkret zu reagieren weiss und gleichzeitig in der Lage ist, ihre generelle Arbeitsrichtung und jeden ihrer Schritte zu erläutern und glaubhaft zu machen. Band 5 wird sich besonders mit Problemen der Kirchenheizungen befassen und damit letztlich mit der Frage, ob und wo es zwischen unseren Komfortansprüchen und der Erhaltung unserer Denkmäler einen vertretbaren Kompromiss gibt. Nach dem vorzüglichen Eindruck der bisherigen Hefte darf man gespannt sein. Georg Mörsch

SCHWEIZERISCHE KUNSTFÜHRER
GUIDES DE MONUMENTS SUISSES

Liste der bereits ausgelieferten oder in Herstellung begriffenen Broschüren der Serien 30 und 31. Die Serie wird im Dezember versandt.

Serie 30		Autor	Seiten
291	Reformierte Stadtkirche Biel	I. Ehrensperger-Katz	24
292	Pfarrkirche St. Stephan in Therwil	H. R. Heyer	12
293	Haus zum Balustergarten, Winterthur	Henriette Bon	12
294	Leonhardskirche in Basel	François Maurer	20
295	Mühlenen Richterswil, Heimatwerkschule	Peter Ziegler	32
296	Kirche Amsoldingen	Samuel Rutishauser	24
297	Regensberg	Lucas Wüthrich	20
298	Luzern, Am Rhyn-Haus	Heinz Horat	16
299/300	Pfarrkirche St. Hilarius Näfels	Jürg Davatz	36
Serie 31			
301	Luzern, Rathaus	Heinz Horat	24
302	Elm (Ortsführer)	Jürg Davatz	32
303	Château de Neuchâtel	Jean Courvoisier	
304	Reformierte Kirche Horgen	Hans Martin Gubler	

Einzeln lieferbar sind die Nrn. 291–298 und die Doppel-Nummer 299/300 sowie 301 und 302; die Serie 30 kostet als Ganzes Fr. 25.–.

Bestellungen an: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Postfach 81, 3000 Bern 15

Preise. Für die Einzelnummern von 12, 16 und 20 Seiten: Fr. 3.–; 24 und 28 Seiten: Fr. 4.–; 32 und 36 Seiten: Fr. 5.– / Ablegeschachtel: Fr. 7.50 (für die Aufbewahrung von 30–50 Broschüren).